I. Nr. 95640/1

GRAND HÔTEL St GEORGES
OUVERT TOUTE L'ANNÉE
CORFOU

Corfou, le 4. Mai 1886.

Liebe Marie!

Ich habe meinen ersten Brief von heute doch noch fortschicken können u. hoffe nun diesen morgen nach Fiume mitnehmen zu können. Wenn nicht, geht er eben Donnerstag ab. Wann u. ob wir fortkommen, wer weiß. Es stürmt, und regnet zu Zeiten, daß Alles wackelt. Die „Austria" liegt noch im Hafen (5 Uhr Abends) da wahrscheinlich bei dem heutigen Seegange das Laden sehr langsam geht. Dann wird auch der thessalische Dampfer „Tebe" der uns morgen mitnehmen soll, eine große Verspätung haben und es kann statt Morgen Abend werden, bis er abfährt. Ich hoffe daß das Wetter besser werden wird; es ist offenbar eine Depression in der Wanderung von SW. nach NO. begriffen,

der Wind hat sich schon von SO nach NW gedreht, dürfte bald steif aus Norden sausen und damit definitive Aufheiterung bringen, die jetzt schon beginnt. Der Seegang wird freilich jedenfalls hoch sein. – Nachmittag mit Forgach – Schaffsgotsche an den Hafen; wegen der Kälte bald heimgegangen, nachdem Billet für morgen genommen, von Weitermopsung bis zum Dinner. Die Lloydleute sind wirklich Pack; nun wollten sie mir ein paar goldene Fünffrankenstücke nicht nehmen, man kann aber, wie ich sehe, mit diesen Griechen machen was man will (es mag auch meine Gratramacianung eine einschüchternde Wirkung üben) nach einigem Reden wurde die angebliche Instruction doch über den Haufen geworfen, u. ich konnte damit bezahlen. – Wenn man etwas kauft oder eine Barke miethet u. es wird der Preis verlangt, so gibt man dem Mann einfach 2/3 oder Hälfte u. er ist still. frech u. feig!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Abends.

Schaffgotsche u. seine Nichte verzehren Brommatrium als Mittel gegen Seekrankheit, die morgen bestimmt erwartet wird. Ich verschmähe das, da mein Magen ohnedies nicht besonders gut gelaunt ist, wenn auch die heutige Unruhe u. Aufregung mir merkwürdiger Weise guten Appetit verschafft haben. Vedremo – Das Wetter ist immer gleich schlecht, Wind, Regen, Kälte. Die bekannte Geschichte von „tempo straordinario, venti anni fa che non si ricorda d'un tal fresco nel mese di Maggio" wiederholt sich auch hier. Bei Dir umsomehr zu schneien; wir haben nur mehr 6° – 8° Réaumur.

5. Mai 1886

Kalt, (9° Réaumur), auf den Bergen liegt tief herab u. dick der Schnee, es regnet u. stürmt zu Zeiten. Der Dampfer, für den wir eingeschrieben sind, soll noch nicht einmal von Patras abgefahren sein, und kommt vielleicht heute gar nicht mehr. Wenn das so ist, so verschiebe ich die Abreise gleich bis Freitag, da ich sonst

riskire, mit diesem Dampfer (der ein Waarendampfer ist, mit nur sehr approximativ eingehaltener Fahrzeit) drei Tage bis Triest zu schwimmen, während der Freitagsdampfer der Alexandriner Eildampfer ist, ~~auf~~ dessen Eintreffen, wenn das Wetter nicht gar zu widrig ist, doch mit einiger Sicherheit gerechnet werden kann. Ich bin dann im Laufe des Sonntags in Triest u. Montag, längstens Dienstag in Wien. Eine Zwischenstation ist nun nicht mehr nöthig, da ich den Temperatursprung schon hier mitgemacht habe. So gehts, wenn man die sichere terra firma verläßt!

10½ Vorm.

Noch immer nichts vom Dampfer. Schöne Geschichte. Soll öfters so geschehen. Ich werde heute Nachmittags telegraphiren, damit Du nicht unnöthige Sorge hast. Es ist kalt, der Umsprung sehr fühlbar; da ich außerdem wegen Aufregung über die Gefangenschaft nicht geschlafen habe, so bin ich sehr matt u. mißmuthig. Noch 1½ zum Déjeuner und dann noch 7 zum Diner. Wie die todtschlagen?

Abends 6 Uhr.

Ist in schönster Weise geschehen. Ein tüchtiger Nordwind

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Zu J. Nr. 9564 D/1

einen tüchtigen Seegang hinein, der unsere Barke (übrigens ein vortreffliches kleines Ding) auf und abschleuderte u. mitsamt Seewasser übergoß, daß mein Mantel u. Plaid ganz steif geworden, wenn sie trocken sind u. Gurlitt gar nicht mehr durch die Augengläser zu blicken vermochte, wegen der Salzkruste. Als wir endlich um Cap Sidero herumkamen, u. gegen Boo steuerten, um mit dem Winde in den Hafen einzulaufen, wurde uns (ich besonders mir) die Sache zu arg. Auch die Schiffer fürchteten offenbar, daß die Barke durch das hereinschlagende Wasser manövrierunfähig werden könnte u. wir wendeten. Ich habe so was noch nicht mitgemacht; ich gestehe ein gewisses Unbehagen in diesem Momente ein. Gurlitt hat Kopfweh; oder sagt vom Wind, ich glaube, es wird dasselbe Uebel sein, welches den dicken Juden neben mir auf der Fahrt von Ragusa hieher befiel u. welches er als „Dysenterie" bezeichnete. Um ½ 6 Uhr legten wir glücklich an der Stiege der Strada marina an. Es ist im

hat den Himmel reingefegt und war gut zum Segeln. Ich ging nach Tisch zur Lloydagentie, wo ich erfuhr, daß der Dampfer erst heute Mittags von Patras abgefahren sei u. also morgen Früh hier durchpassirt. Hoffentlich komme ich also morgen los. Dann nahm ich mit Grüller die Barke und wir fuhren frisch Schaffgotschens nach, die zur „Mausinsel“ oder dem „Odysseus' Schiff“ beim Canone vorausgefahren waren. Der Wind blies gut u. wir kamen in guter Fahrt bald zur Insel. Das aufgeregte Meer spielte die wunderbarsten Farben, das Dahinschießen der Barke, das auf u. absteigen über die Wellen waren angenehm erregend. Die Insel ist ein nettes kleines Ding mit einer Kirche und einem Häuschen, das ein schauerlich schmieriger Eremit bewohnt, der von Almosen lebt, hat eine herrliche Aussicht nach allen Seiten, eine Terrasse über dem Meer, die mit einer dichten Laube bedeckt ist u. einen kleinen Molo für die Boote. Nach kurzem Aufenthalt zurück. Das war nun die zweite „stürmische Meerfahrt“, die noch ein bischen anders aussah als die erste. Wir kamen in

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Zu I. Nr. 95640/1

GRAND HÔTEL S^T GEORGES

OUVERT TOUTE L'ANNÉE

CORFOU

Corfou, le 188

Jellinek liegt in seinem Boote, scheint etwas ill, die andern nicht eingeschlossen, vorläufig pudelwohl. Der Himmel zeigt aber im NW. eine Wolkenbank verdrossen sie die darin standen. Tebe soll „Stare ben in mare", also hoffen wir das Beste. Die Abfahrt von Corfu zeitweise ruhiger See, war herrlich um 9h., schon um 5h aufgewesen.

Habe eine Cabine, wir sind nur die 6 Passagiere erster Classe, der Capitain scheint ein civiler Mann

Der Eremit.

Abends 9h. War eine grosse Schaukelei bis 5 Uhr & Seekranke, besonders Jellinek leidet. Ich aber fest, lustig wohlauf. Den ganzen Tag auf Deck. Alles wird angestrichen. Rücksichtslosigkeit. Passagiere Nebensache. Geringe Ladung. Seit 12 Tagen unterwegs, alles ausgethan. Mannschaft sieht selt beständig, keine Schiff behält seine nicht einmal Capitaine

schöner Abend geworden, alles leuchtet und glänzt, besonders der beschneite Pindus im Osten, soweit ihn nicht die dichten Wolken decken. Ganz Korfu spaziert auf der Spianata, wo die „Philharmonie" eine schauerliche Musik zu Ehren von des König Georg Geburtstag verübt.

Nun hoffe ich morgen meine Abfahrt telegrafiren zu können. Zeit ist's.
Leb'wol auf baldiges Wiedersehen!

Dein P.

WIENER STADTBIBLIOTHEK 1

Heute Nacht zwei Riesenflöhe todtgeschlagen, der eine wehrte sich aufs äusserste.

6. Mai. 5½ früh

Schöner Morgen, starke Tramontana. Um 3/4 5 Uhr wird ein Dampfer avisirt.

5 3/4 bei Cap Glossa 12½ Mtg.

Es ist die Tebe und ich bin draußen am Tanze, daß die Schrift, wie Du siehst, ebenfalls undulirt. Prachtvoller Sonnenschein, aber scharfer Nordwest, welcher färbt die See, die Sturzwelle spritzt oft in die Luft.

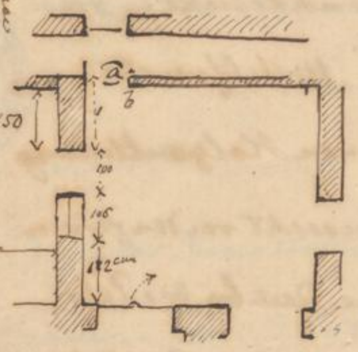
zu I. Nr. 95640/2

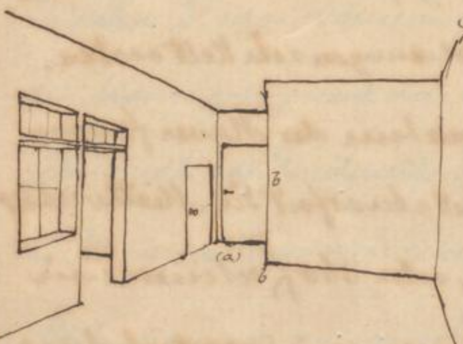
Brünn, 19t. Oktober 1890.

Liebe Marie!

Beiliegend sende ich Dir erstlich einen Plan von Brünn. Auf demselben findest Du in der Columne, welche mit C bezeichnet ist und der Horizontalspalte, welche mit 6 bezeichnet ist, die Ratwitgasse. In den Häusern 8 u. 12 sind die in Frage stehenden beiden Wohnungen durch schwarze Flecke angegeben. Beide habe ich heute Vorm. in Begleitung von Frau Hartmann angesehen.

1). Das Haus Nr. 12 ist im sog. Heidelberger Stile gebaut, mit allerlei Säulen= und sonstigem Decorationsplunder aus Cement, Stiege rother Stein, Wände polychromirt, Fenster gemalt, also düster. Infolge dessen ist das gewisse Dienstbotenzimmer der Wohnung im 2t. Stock, da es sein Licht nur von der Stiege durch ein schmales vergittertes Fenster*) erhält, ganz finster und nur als Schlafraum, resp. zur Arbeit bei Licht, zu verwenden. Beim Eintritt ins Vorzimmer fällt zunächst auf, daß dasselbe außer durch das Oberlichtfenster auch noch durch ein gewöhnliches Fenster neben der Küchenthüre erhellt wird.**) Ferner befindet sich die Küchenthüre nicht, wie in der Plancopie angegeben war, am Ende der Längswand der Küche, sondern gegen die Mitte zu, so daß in der Küche daselbst noch eine Mauerlänge von circa 1/2 Meter verfügbar bleibt, und ebenso die Wand vom Closet-eingang bis zur Küchenthüre nun länger ist (circa 180 cm). Ferner erscheint die bewußte Mauer, resp. die ganze „Speis", nur eingebaut, wie ein Schrank, da an der Stelle a sich keine Thüre befindet, vielmehr die Mauerkante b bis zur Decke hinaufgeht. Durch die Hinwegnahme dieser Mauer würde ein Streifen von 130 cm Breite und 250 cm. Länge gewonnen werden. Dann ließe sich allerdings die eine Magd dort unterbringen. Arbeiten müßten aber beide in der Küche oder eine von ihnen im Vorzimmer beim Küchenfenster. Marie wird jedenfalls höchst unzufrieden sein. Ein zweiter Uebelstand ist der, daß die





*) welches auch in der Höhe von 120 cm über dem Boden steht.

**) Ueberdieß durch die Glasthüre, die ins Mittelzimmer führt.

Küche ganz gepflastert ist und gegen Nordwesten frei liegt. Sie wird also sehr kalt sein. Das Pflaster ist allerdings schön blau, aber die Köchin wird's auch. Die „Veranda" vor der Küche hat eine Breite von 90 cm. und über sich ein Blechdach. Die „Speis" ist auch gepflastert; dieses Pflaster müßte wegkommen und der Boden parquettirt werden, wie er sonst überall ist. Der Herd ist klein, aber sehr schön, 152 x 73 cm., so daß die Platte etwa 80 x 70 cm. hat; er hat nur ein Ringsystem, dessen größter 18 cm. im Durchmesser. Die Aussicht geht von der Küche über einen enorm weiten freien Raum, der mit Gärtchen ausgefüllt und von Häusern umgebaut ist, grade nach Nordwest. – Der „englische" hat keinen sog. „Spiegel". Im Uebrigen ist an der Wohnung nichts auszusetzen, sie ist in gutem Zustande, frisch gemalt, die Böden ausgebessert, was an den Thüren schadhaft ist, würde Frau B. ausbessern lassen. Alle ~~sind~~ Zimmer sind nur einfärbig gemalt u. zw. das Erkerzimmer chamois, die andern lichtgrau. Die Öfen sind braun, nur der im Mittelzimmer grün. Dieses Mittelzimmer hat auch eine Stukkodecke. Der Erker ist à la Schrötter mit Podium, Balustrade, farbigem Mittelfenster sehr anziehend, ganz ausgetäfelt (d. h. mit einer angestrichenen Holzverkleidung versehen, Wangen?) und hat auch seitliche Luken. – Die Aussicht von den Zimmern ist sehr schön, rechts der Spielberg, vorne die Alleen der Jodokstraße, darüber das Polytechnicum, etliche Kirchthürme, und die breite Rudolfgasse abwärts. Es soll keinen Staub hier geben; bei Südwind aber sollen im Winter die Wohnungen sehr kalt werden. Fr. B. wird nun einen Sachverständigen bezüglich der Wegnahme der Mauer fragen, und mir am Montag Nachmittag Bescheid geben. Sie hat aber sofort die Miethe erhöht u. zw. auf 684 fl = 57 fl monatlich. Dieß ist sehr theuer; schon 660 fl schienen mir viel. Sie schätzt die Kosten der Umgestaltung des Vorzimmers vor; ~~ich würde~~ ich diese

WIENER STAD…

ganz tragen will. Ich werde ihr aber vielleicht vorschlagen, (daß ich ~~dann~~) diese zur Hälfte, oder ganz (je nach der Höhe), übernehme, dafür aber einen niedrigeren Zins zahle.

2). Die Wohnung in Nr. 8 der Ratwitzgasse befindet sich im <u>ersten</u> Stock, an der Ecke des Hauses gegen die Augustinergasse. Da die Aussicht aus den Fenstern in der Ratwitzgasse gegen Südost geht, so geht die Aussicht nach der Augustinergasse gegen Nordost. ~~Ih~~ Diese Wohnung hat lange keine so schöne Lage, wie die erste; ihr gegenüber steht in der Ratwitzgasse ein einstöckiges Haus, ebenso ein zweistöckiges in der Augustinergasse. Zwischen beiden durch sieht man den Ratwitplatz hinunter. Die Wohnung hat aber einen geräumigen Balcon, von wo aus man auf den Spielberg etc. sieht. – Beiliegend der Plan derselben, der im selben Maßstabe gezeichnet ist, wie der der andern Wohnung. Leider befindet sich diese Wohnung in keinem guten Zustande und ist abscheulich ausgestattet. Die Fenster sind gelb angestrichen, die Thüren gelb, braun und gold, alles stark abgenützt; die Böden voll Tinte und Brandflecken. Der Herd in der Küche ist ebenfalls klein, und sieht schlechter ~~aus~~ aus, als der in Nr. 12. Die Öfen in den Zimmern sind stark strappaziert, Glasur abgebröckelt etc. Vorzimmer absolut finster, dafür das Dienstbotenzimmer groß und hell. – Frau H. meint, die Wohnung würde kalt sein. – Frau B. hat bisher 720 fl verlangt, würde aber um 40–50 fl heruntergehen. – In allen B.'schen Häusern gibt es nur Petroleumbeleuchtung. – Wenn das mit der Mauer geht, und die immerhin schlechte Unterbringung der Mägde kein unüberwindliches Hinderniß bildet, so bedenke ich mich keinen Augenblick, der Wohnung in Nr. 12 den Vorzug zu geben. <u>Wir</u> hätten es dort (so schön und behaglich, wie in der Strobelgasse) – und außen schöner. – Nachträglich: Zimmerhöhe in Nr. 12: 3m 55cm; in Nr. 8 bedeutend mehr. Erstere sind <u>niedriger</u> als unsere jetzigen.

DTBIBLIOT

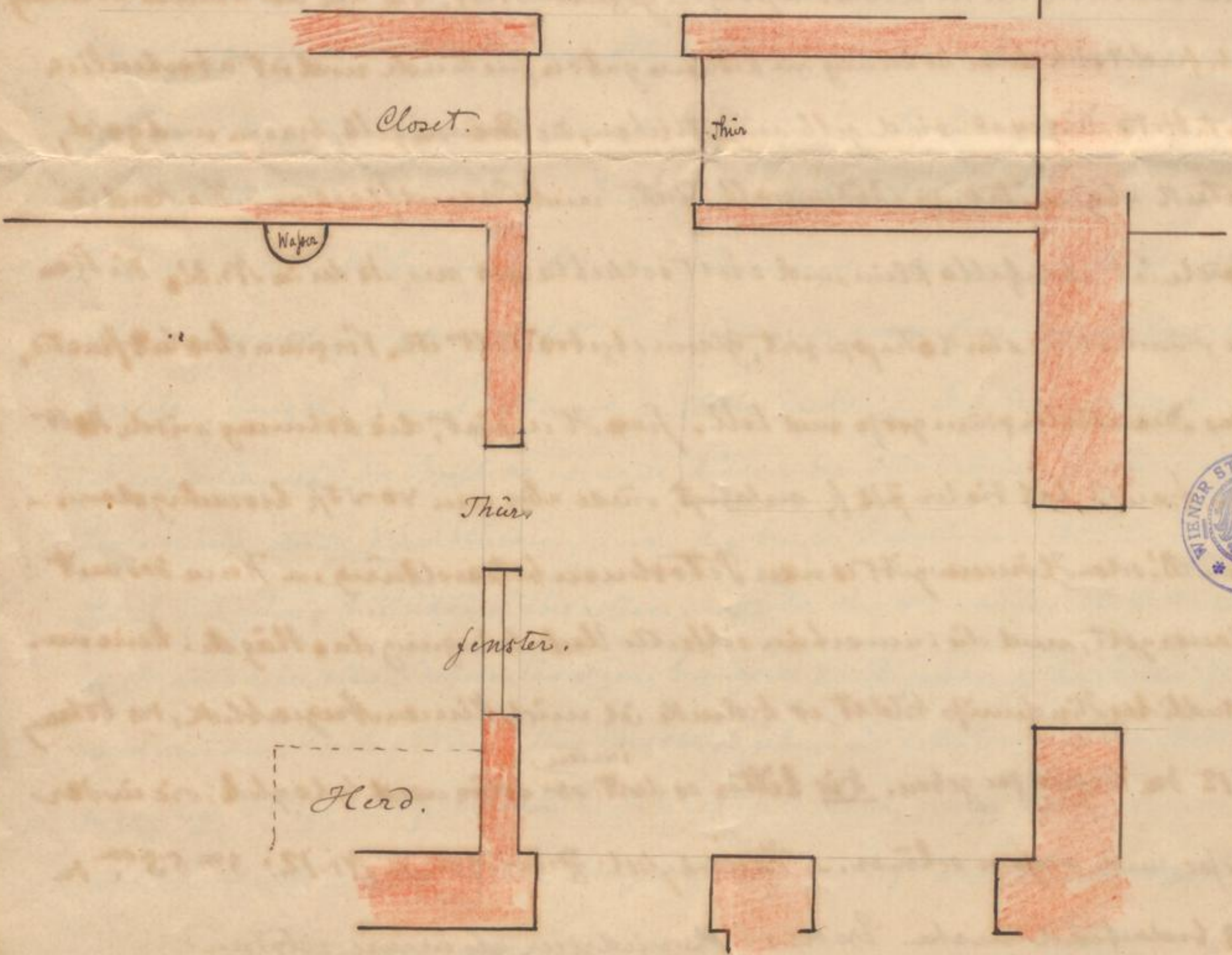
Ich füge hier noch den richtig gestellten Plan des Vorzimmers von N. 12 bei und bemerke, daß die Oefen in den Zimmern folgende Räume wegnehmen: Im Nordzimmer in der SO Ecke: 63 cm an der Längswand, 110 an der Wand mit der Thüre; Im Eckzimmer in der anstoßenden Ecke 70 cm a. d. Längswand 120 an der Wand mit der Thüre; im Mittelzimmer Ecke zum Dienstbotenzimmer: 90 × 90 cm; im Kleinen Zimmer Nordecke (nicht anstoßend an die Ecke wo der Ofen im M. Z. steht) 60 an der Längswand, 70 an der kurzen Wand. –

Nun weiß ich nichts mehr. – Das Wetter ist schlecht, regnerisch, aber ohne Wind. – Ich bin bei Neuhauser provisorisch untergebracht, weil der Gasthof voll (Landtag). Das Essen ist sehr gut, aber theuer, da die Portionen klein sind. –

Obwohl ich nicht glaube, daß wir Wahl haben werden, will ich doch auch den Lohndiener suchen schicken.

Mit vielen Grüßen

Dein P.



WIENER STADTBIBLIOTHEK 1

zu I. Nr. 25640/3

Brünn, 20. Oktober 1890.

Liebe Marie!

Wie Dir mein Telegramm gemeldet hat, habe ich die „allerliebste" Wohnung in der Ratwitgasse Nr. 12, 2t. Stock, vom 23t. Ml. ab gemiethet. Frau Bareš – sie ist gemäßigte Czechin, ihr Schwiegersohn aber Ultra – war zu allem bereit und läßt also die Mauer wegnehmen, die Thüren ausbessern u. firnissen, im Closet einen „Spiegl" anbringen; zur Demolirung habe ich ihr einen Beitrag versprochen und der Miethzins ist 660 fl. mit ¼ jahr. Kündigung ab November. Für die Zeit vom 23t. bis 1t. habe ich ihr, überflüssigerweise 14 fl. gezahlt. Wichtig aber ist, daß Frau B. uns die Benützung des Gartens zugestehen wird, nachdem ich ihr ge-

sagt habe, daß wir in den Monaten Mitte Juli
bis Mitte Oktober gar nicht da sein werden.
Sie selbst benützt ihn auch nicht und Frau
Hartmann bezweifelte sehr, daß sie sich zu
diesem Zugeständnisse herbeilassen würde.
Die Frau scheint aber wirklich ganz coulant
zu sein – allerdings hatte sie die Wohnung
leer und bekommt jetzt einen verhält-
nißmäßig hohen Miethzins — und es
wird sich in gütlicher Vereinbarung manches
erreichen lassen. Zu dem Zinse kommt allerdings
noch ein Reinigungsgeld von 60 kr. pr Monat
für den Hausmeister hinzu, und der Sperr-
sechser besteht auch in Brünn, wo im Winter
die Thore schon um 9 Uhr geschlossen wer-

WIENER STADT 1

den. Die Wohnung aber wird Dir sehr gefallen, Du wirst es schöner und bequemer haben, als in Wien, was ja auch zum mindesten erzielt werden sollte. Es thut mir jetzt leid, daß ich Dich mit der andern geplagt habe. Immerhin aber müssen wir zufrieden sein, daß diese Frage, Dank der Intervention von Frau H., so rasch und wie ich glaube, gut erledigt worden ist. Das Haus hat Architekt Prokop, jetzt mein College an der Hochschule, gebaut. Ich habe ihn vor der Verhandlung mit Frau Bareš gesprochen, um auch meinerseits bezüglich der Umgestaltung informiert zu sein.

Die Eidesleistung konnte heute nicht stattfinden, weil der Statthalter Sitzung hatte,

ich bin für morgen Vorm. ½ 11 Uhr bestellt.

An der Hochschule sah ich Czuber, den ††† Peschka, und Prof. Rippl. Die Stundeneintheilung hat man mir aus allerlei Gründen, die ich nicht ohneweiters gelten laßen kann, nicht zugestanden, dagegen scheint Cz. jetzt schon an eine Aenderung in Beziehung auf die ganze Belastung zu denken. Wahrscheinlich will er etwas von seinen 11 Stunden im Sommer hergeben, dafür aber im Winter nichts übernehmen. Meine Vorlesungen beginne ich am Donnerstag und fahre jedenfalls am Freitag Mittags nach Wien. – Ich muß heute noch einige Besuche machen, und schließe also mit der Hoffnung daß Dir die Entscheidung für einige Zeit Ruhe bringen werde. Mir geht es gut, nur habe ich zu wenig gegessen.

Es grüßt Dich herzlich Dein P.

Zu I. Nr. 95640/4

Brünn, 21. Oktober 1890.
7h Abds.

Liebe Marie!
Ich habe eben jetzt erst das Packet aufgemacht u. aus dem Briefe glaubte ich zu ersehen, daß dasselbe vor dem Einlaufen meiner Karte von gestern Vorm. muß abgeschickt worden sein. Es macht übrigens nichts, daß Heis und die Mappen fehlen, beides sowie die Polster kann ich ja Sonntags mitnehmen. Ich komme jetzt vor lauter Besuchen und Formalitäten gar nicht mehr zur Sammlung, konnte also auch gar nichts arbeiten und bin abends so müde, daß ich auf jederart Polster fest schlafe. Nachmittags habe ich das große Zimmer im 3t. Stocke*) hier bezogen, und mich ganz häuslich eingerichtet, nun wird nicht mehr soviel Zeit mit dem Oeffnen und Schließen der Koffer und dem Durchwühlen

*) 4 fenstriger Ecksalon, gegen Süd u. West, also sonnig, freie Aussicht

der untereinandergeworfenen Sachen verloren werden. Heute muss ich also noch die Soirée über mich ergehen lassen, morgen sieht mich dann vielleicht nur der Hofrat Jaenschka der heute seine Karte für mich abgab. Ich weiss nicht, ob das eine formelle Folge der Eidesleistung ist, oder ob J. vielleicht durch Senfts avisirt wurde, was mir aber unwahrscheinlich vorkommt.(*) Sonst muss ich morgen Ruhe haben. Die wichtigsten Collegen sind jetzt schon besucht, mit Melan kam ich beim Statthalter zusammen. Man bedauert mich allgemein, wegen der ungeschickten Stundenvertheilung, behauptet aber, jetzt wo die Curse schon begonnen haben, könnte nichts mehr geändert werden. Die ganze Hochschule scheint in einem Umgestaltungs

(*) Dürfte wol den Gegenbesuch des Statthalters bedeuten.

WIENER STA[...]

process begriffen zu sein, da eine Erweiterung und eine Beweisführung für ihre Lebensfähigkeit zum Ziele hat. Wenn noch eine Bauschule mit besonderen Cursen in diesem kleinen Raum hineingepfercht werden soll, und, bei der jetzt herrschenden Sparsamkeit, wohl mit denselben Lehrkräften besetzt wird, so wird es eine mühsame Arbeit mit der Eintheilung und große Ueberlastung einzelner Professoren geben.

Heute Mittags bin ich etliche Schritte auf den Spielberg gegangen; es ist wirklich viel Grün in der Stadt und die Umgegend sieht nach Süden, so aus wie das Grazerfeld. Da aber gegen Norden nur ganz niedrige Hügel sich befinden, so ist die Stadt rauher

STADTBIBLIOTHEK

Winden ausgesetzt, und es dürfte im Winter recht kalt werden. – Sonst habe ich mich bis-her um die Stadt nicht kümmern können und werde es wol auch nicht bis gegen Sommer. Ich danke aber, es wird sich aushalten lassen, wenn einmal die Häuslichkeit organisirt ist. Auf allerlei Seltsamkeiten, insbesondere die czechische Stutzigkeit bin ich bei meinen Besuchen schon gestoßen. Auf der Gasse grüßen mich schon eine Menge Leute, die ich dann sehr erstaunt ansehen mag. Ein Krähwinkel ist die Stadt gewiß. – Der warme Rock ist sehr zur rechten Zeit gekommen; es hat heute schon geschneit. Morgen werde ich wol heizen lassen müssen und dabei Deine Raths-schläge genau befolgen.

zu I. Nr. 95640/4

11h Abds.

Soeben von der Soirée zurückgekehrt, bin ich noch zu warm, um gleich ins Bett gehen zu können und benütze die hiedurch aufgezwungene Zeit des Aufbleibens dazu, um Dir ein wenig zu berichten. Ich gieng um 1/4 10 Uhr hin und fand schon alle Säle voll Menschen, von denen ich Niemand kannte. Die Excellenz selbst sah ich nicht, oder übersah ich vielleicht. Nach einigem Suchen stieß ich auf Porkop, dann auf Melan, der wie die personificirte Galle aussah, ferner auf den †† † Peschka (voll Orden, wie er abgemalt in seinem Salon hängt), Zoebl, Czuber, Doneth, endlich Max Kraft und Makowsky, Habermann. Jedes Gespräch wurde allerdings zerrissen endlich aber fanden sich doch Alle beim Buffet zusammen und besonders Czuber & Doneth waren da recht fleißig. Hier sprach ich lange mit Kraft, der sehr jammerte, daß er nun schon 9 Jahre in diesem Neste sitze und nicht wegkommen

Können. - Dr. Zoebl, und Dvorak sind mir die liebsten unter den Collegen, besonders Zoebl gefiel mir durch sein frisches Wesen heute wieder sehr. Alle sehen mich aber nur wie einen Zugvogel an und ich that das mögliche, diese Meinung als sehr wenig begründet ~~auszumachen~~ darzustellen. Auch Hellmer sagte mir heute, David habe im September von der Möglichkeit gesprochen, daß die Brünner Stelle werde suppliert werden müssen, weil ich vielleicht für Wien ernannt werden würde. Wir werden ja sehen. - Um 3/4 11 Uhr wurde mir der Tabakrauch zu viel und ich gieng; die anderen giengen noch ins Caffehaus, aber solches fange ich lieber gar nicht an, wenn sie es vielleicht auch übel nehmen. - Der Statthalter hat mich heute schon fünf Gulden ~~erfüllen~~ gekostet. - Nachtragen will ich noch, daß der

WIENER ST

††† Peschka mit mir austrieß, unserer Freundschaft zu Liebe noch! –

22. 9h Mgs.

Es fällt mir doch auf, daß Du auf die Nachricht vom Abschluß der Miethe gar nicht geantwortet hast; ich will Dich gewiß nicht mit einer Zeile plagen, die Du nicht für nöthig hältst, aber ich fürchte nun doch, es könnte am Ende mehr nicht in Ordnung sein, als gewöhnlich. Wenn Du diesen Brief heute noch bekommst, so bitte ich Dich mir nur auf einer Karte zu schreiben wie es Dir geht. Uebermorgen Nachmittags bin ich ohnedieß wieder in Wien.

Mit vielen Grüßen

Dein Rf

STADTBIBLIOTHEK I

Zu I. Nr. 95640/5 Lussinpiccolo, 21/3 94.
Abds.

Liebe Marie!

Die insulare Existenz mit ihren schlechten Festlandsverbindungen hat zur Folge, dß ich seit der Abreise gar nichts mehr von Dir weiß. Vielleicht hat der schöne Topić-Dampfer, der eben um ½ 8 Uhr eingelaufen ist, einen Brief von Dir gebracht, ich will es hoffen, denn sonst könnte ich wol nicht ganz ruhig meinen hiesigen Genüßen nachgehen. Um in der Beschreibung derselben fortzufahren: Gestern morgens hat die kalte Bora einen Spaziergang nach S. Martino und Lussingrande auf der Nordküste der Insel vereitelt, Nachmittags beßerte sich das Wetter und ich marschirte um ¾ 4 Uhr aus, um über den südöstlichen Höhenrücken zum nahezu höchsten Punkt dieses Theils der Insel, dem Mte S. Giovanni oder Calvarienberg zu gehen. Nach 1½ stündigem Getrampel

über die klingenden Gesteine kam ich
bis zur Kapelle und hatte eine wirklich schöne
Aussicht über die ganze Insel Lussin, alles
Wasser ringsum und die Inseln und Riffe
zwischen hier und dem Festlande. Auf diesen
lagen Wolken, man sah's regnen oder schneien,
und der Quarnerolo, wie die Adria waren
weißschaumig. Zu Füßen lag Lussingrande,
mitten drin der große Garten vom EH Stefan,
neu angelegt mit Schlangenwegen und einem
viereckigen Teich, eine kleine Oase in dem
abscheulichen Trümmerfeld. Die Vegetation
ist aber in Lgr. obwol das nach Norden offen
ist, fast schöner und üppiger – soweit man
jetzt schon etwas sagen kann – als in Lp.
Auch im Uebrigen gefällt mir Lgr. besser
wie Lp. die Gegend ist bedeutender, die
Stadt allerdings kleiner und noch enger zu.

WIENER ST…
1

sammengedrängt, aber äußerst nett gehalten – überhaupt ein ungeheurer Vorzug der hiesigen Bevölkerung vor etwa der slovenischen in und um Görz –, die beiden Pensionen Renata und Johanneshof liegen auch frei und schön da. Merkwürdigkeiten gibt es freilich weder hier noch in Lp. In der Pension Renata trank ich einen guten Kaffee, dabei leistete mir ein deutscher Professor Gesellschaft, der sich sehr lang weilte, Vergleiche mit Capri anstellte und die Absicht aussprach, mit dem nächsten Dampfer nach Ancona durchzubrennen. Er hat recht, die Landschaft ist hier eigentlich traurig, besonders jetzt wo Alles nur grau in grau dasteht, wie auf der Photographie. – Heute brachte die Bora auch noch Regen mit, der aber gegen 9 Uhr aufhörte. Um ½ 11 suchte mich Herr Beckmann auf /: wohnt sich in der Pension

Pundaker :/ und wir giengen erst etwa ½ h nordwärts über Privlaka hinaus, bis uns der Wind zurücktrieb, dann, in Gesellschaft eines lungenkranken Oberlieutenants von der Artillerie ebenso weit südwärts, bis auch hier die spanische Wand ein Ende hatte. Auf diesem Weg, gegen Lussingrande, sah ich an einer Kapelle einen ganz schönen Christus-Kopf in Marmor gemeißelt. Nachmittags großes Ereigniß: die Ankunft eines ungarischen Dampfers. Excellenzengewimmel an der Riwa: Madeyski, Kuenburg, Chlumecky etc. Dann suchte ich Beckmann auf und wir giengen zur Abwechslung einmal nach Westen, zur Kirche Mª Annunziata. Das war eigentlich der hübscheste Spaziergang, den ich noch gemacht hatte. Hinter der Kirche, die am Ein-

WIENER STADTBIBLIOTHEK * I *

Zu I. Nr. 95640/5

gang der Bucht von Cigale liegt, führt der Weg nur mehr bis zum Leuchtfeuer am äußer- sten westlichen Vorsprung des Küstenrandes, wo ein kleines Haus für den Wächter steht. Dann kann man noch auf den sanft geneigten Felsenplatten, die, stufenförmig abgeschnitten, ins Wasser abfallen weitergehen und hat nun die offene See vor sich, am Horizonte nur nörd- lich die Inseln Sansego und Unie, im Süden weit draußen Premuda. Vom Sonnenuntergang war nichts zu sehen, da der Westen ganz verwölkt war. Auch von Süden stieg's herauf und die Luft bekam einen weicheren Charakter, der Scirocco ist im Anzuge. Es war ganz gemüthlich in einer Nische dazusitzen und der Brandung zuzuhören. – Nun werden wir ins andre Extrem kommen; zuerst war es jetzt so kalt, daß an ein Sitzen und Ruhen im Freien nicht zu denken

war; wenn der Scirocco da ist, wird es gießen, daß man gar nicht hinauskann. Ich sage es wieder: die Frühjahrsreisen taugen nichts.

Ich fange nun schon an, die Weiter- oder auch Rückfahrt zu überlegen. Es heißt, daß das schlechte Wetter noch einige Tage mindestens dauern werde. Da möchte ich lieber in einer Stadt und wäre es auch nur Triest sein, als hier. Von Mertens habe ich die versprochene Nachricht nicht erhalten. Wenn er nur sie erst schickt, sobald er abfährt und ich sie hier abwarte, ~~bei~~ komme ich grade nach Venedig, wenn er wieder fortgeht.

WIENER STADT

22.

Was Wetterprophezeiungen bedeuten, kann man heute wieder sehen: es ist der schönste Tag der sich denken läßt. Eine leichte Tramontana weht allerdings, aber ohne diese

Seebrise. könnte der Himmel nicht so klar sein wie er ist. Heute ist endlich Dein Brief vom 20. gekommen und ich sehe daraus, daß meine Vermuthungen bezüglich des Wetters bei euch richtig waren. Hoffentlich dringt nun auch das schöne Wetter von hier wieder zu Dir hinauf. Ich kann mich gar nicht erinnern, welches restaurirte Bild Alois geschickt haben kann, d.h. welches er hat restauriren lassen. Ich werde es aber ja sehen. Hat er nun vielleicht für den Sommer in einen leeren Innerberger Getreidekasten oder Kohlenschuppen stecken wollen?

Den Vormittag habe ich heute nur zu einem kurzen Spaziergang auf der Straße gegen Chimoski verwendet. Seltsamerweise findet man neben den Veilchen jetzt auch Cyklamen, die doch bei uns den Sommer schließen. Im

TBIBLIOTHEK

Uebrigens könnte ich Dir diesmal kein sprießendes und lebensfähiges Gewächs mitbringen. Nachmittags gehe ich wol wieder nach Lussingrande hinüber, viel anderes läßt sich nicht machen. Zu einer Bootfahrt nach Sansego ist's doch noch zu kalt.

Nachdem ich heute auch von Mortens verständigt worden bin, daß er am Montag in Venedig eintrifft, gedenke ich am Samstag oder Sonntag nach Triest, und Montag gleichfalls nach Venezia zu fahren. Ich habe dann Lussin grade genug.

Es grüßt Dich vielmals herzlichst

Dein Oscar.

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 1 *

Zu I. Nr. 95640/6

Graz, 10. Februar 96.

Liebe Marie!

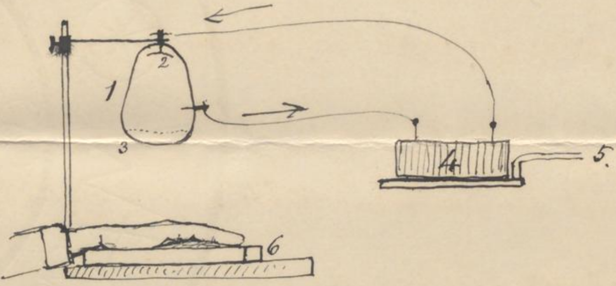
Die jammernde Bertha beruhige ich heute mit einer Postanweisung; den Model schick ich sobald eine passende Verpackung dafür gefunden ist, gar so dringend wird die Sache ja nicht sein. Daß Du mit einem neuen Mantel herumstolzirst, habe ich schon von Frl. Raab gehört und mich der erfreulichen Thatsache auch erfreut. Hoffentlich bekommen wir, Falb's Prophezeiung entsprechend, ein baldiges und trockenes Frühjahr, daß Du ~~Dir~~ Du für den strengen Winter zu wenig warmen besser tragen kannst. Im Allgemeinen ist ja unser diesjähriger Winter sehr milde und gleichförmig.

In den letzten Tagen hat sich gar nichts besonders ereignet. Rako setzte seine Röntgenschen Versuche fort und brachte wieder einiges zu stande. Vielleicht kann ich Dir einmal ein Resultat schicken, wenn Dir noch nichts unter gekommen sein sollte; hat man auch keinen aesthetischen Genuß davon, so ist doch die Erscheinung selbst so merkwürdig, daß man sie gesehen haben sollte. In Wien sollen jetzt alle Auslagen von photographirten Händen und Fröschen voll sein, vielleicht läßt Du Dir irgend ein gutes Exemplar besorgen, theuer können sie wohl nicht sein.

Soeben kommt mit der Post das „Bulletin de la Société Astronomique de la France"

WIENER STAD
* 1

und ich finde darin eine Reproduction einer Röntgen'schen Photographie. Ich schicke Dir die Nummer, und bitte um Rücksendung. Die Beschreibung des Processes im Artikel ist sehr oberflächlich. Hier



DTBIBLIOTHEK

das Arrangement. 1 eine luftleere Glasröhre (sog. Crookes'sche Röhre) mit eingeschmolzenen Drähten, von denen der eine ein kleines Blechplättchen trägt die sog. „Kathode" (Eintrittsstelle des Stromes) der zweite eine Spitze (Austrittsstelle des Stromes). Der Strom kommt aus einem sog. Inductor (4)

mit großer Spannung und vielen Un-
terbrechungen (cca. 20 pro Secunde), und wird
darin selbst durch einen andern (Batterie-
strom) erregt. Das ist aber für Dich Nebensache.
Wenn der Strom geht, entsteht in der Glas-
birne gegenüber der Kathode bei 3 ein
grüner Fleck (sog. Fluorescenzfleck) von
dem die Wirkung ausgeht. 6 Die Capsette
mit der Platte, natürlich geschlossen, auf ihr
liegt die Hand. Das Bild ist also nur
ein Schattenbild, kein objektives wie in der
Camera.

Morgen ist Theeabend bei Schrättenberger.
Davon nächster Bericht.

Mit vielen Grüßen

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 1 *

Oscar.

Zu I. Nr. 95640/7

Graz, 15./2 96

Liebe Marie!

Ein grausliches Quatschwetter; der Schnee zerrinnt gleich wieder und es gibt wieder keine Aussicht auf schöne Winterbilder. Heute habe ich mir von Radaković resp. der Landesrealschule ein ungeheuer theueres und auch entsprechend ausgezeichnetes Objektiv ausgeliehen, welches im phys. Cabinete dort seit Jahren unbenützt liegt; wenn das Wetter aber nicht beßer wird, ist doch nichts zu machen. Bei dieser Gelegenheit bekam ich den Schauspieler Werk in der Nähe zu sehen, der einer der wenigst unsympathischen des Opern- und Operettenfachs ist. Ich war erstaunt, ein kleines dickes Männchen ~~zu~~ vor mir zu haben, auf der Bühne erscheinen die Leute alle viel stattlicher. Er hatte seine Hand zur X-Photographie hergegeben; die Apparate, über die die LRS. verfügt, sind aber für den Zweck zu schwach. Obwol Werk die

Geduld hatte, 1½ Stunden mit der Hand auf der
Platte dazusitzen, erhielten sie grad nur einen
Umriß und keine Knochen. In der nächsten
Woche will R. seine Versuche bei Emich wieder auf-
nehmen, dann lasse ich vielleicht auch mein
Knochengerüst photographieren. Das kann doch
nicht schwer sein. – Vorgestern bin ich abends wie-
der einmal zu Moeller gegangen. Die Familie
war übernächtig von einer mitgemachten Reserve-
Redoute; das schadete aber nichts, da ihr Haupt
wenigstens sein Mundwerk functionsfähig
erhalten hatte und es Allen erleichterte indem
er wieder ganz allein sprach. Meist von Univer-
sitätsverhältnissen und von sich selbst, wieder in
der bekannten liebenswürdig sich selbst lobenden
Weise. Mit der Frau hatte ich vorher, da er noch
nicht zu Hause war, „über der Zeiten Verderbniß“
geklagt, was doch ein Zeichen zunehmenden Alters

WIENER STA

ist. — Gestern abends bekam ich Besuch vom armen Kogelmann, der ein besonderes Bedürfniß hatte, mit mir zu sprechen. Er war ganz erschöpft von der Treppe. Er kam mir zu sagen, daß er nie mehr mit Herth sprechen werde. Das sei nicht der Mann für ihn. Sein Arzt habe ihm nur seine Erfahrungen und Kenntnisse zur Verfügung zu stellen, aber keine Befehle zu geben. Die Schlüsse zie-he er selbst, und sich selbst so beobachten wie er und — das war eigentlich der Kern — so gescheit sein Leben einrichten, wie er könne doch Niemand. Es war der reine Größenwahn, den ich immer hinter der „Bescheidenheit" vermuthet hatte. Ich habe ihm auch gesagt, daß seine Denkungsweise einen un-geheueren Hochmuth bekunde, und er ließ sich das ruhig sagen. Es ist ihm nicht zu helfen. Seine Marotten übersteigen schon alle Grenzen. Z. B. er

STADTBIBLIOTHEK

wird nie einen Pelz anziehen, weil ein Thier hat getödtet werden müßen, um ihn zu liefern; er wird nie ein Huhn eßen, weil da ein Leben geopfert werden muß, um eines ein paar Stunden zu fristen, wol aber Ochsenfleisch, weil ein Ochs mehrere Menschen ein paar Tage erhalten kann. Weiler nun keinen Pelz anziehen kann, ohne Pelz aber weder in der „Judentramway" noch in einem andern Vehikel zur Bahn zu fahren wagt, denn er könnte sich sonst verkühlen, was Katarrh und Tod bedeuten würde, kann er nicht nach Abbazia gehen. Es ist kein ~~Ar~~ andrer Patient je so krank und doch so widerstandsfähig in gewißer Beziehung, so empfindlich in andrer, und so klug wie Er. – Leider mußte ich K. schon nach einer Viertelstunde fortschicken, weil ich das böhmische Quartett anhören wollte. Das war dann ein sehr großer Genuß. Das erste Quartett von Dvořak machte

Zu I. Nr. 95640/7

mir freilich keinen großen Eindruck, es kam
mir sehr unklar, verworren, und dann wieder
trivial vor; dafür aber konnte man dann bei
Beethoven und Schubert schwelgen. Freilich
hatte ich diese beiden Quartette die dort aufgeführt
wurden schon gehört und öfters gespielt, war also
sehr erfreut. Die Böhmen haben ein wunder-
volles Piano und wissen außerdem ihren In-
strumenten Klangfarben zu geben, daß man
Flöten oder Posaunen zu hören meint. Das
kam freilich bei der theatralischen Dvořák
schen Musik mehr zur Geltung, als beim Beet-
hoven, der, eben einfach und groß, auch ohne
künstliche Effekte gespielt werden muß.
Das Thema „der Tod u. das Mädchen" die Variationen u.
der Schluß waren aber mit der höchsten Feinheit
im Ausdruck und Ton gegeben, ganz herrlich.

Von unseren lieben Verwandten weiß ich gar nichts. Es fällt mir einfach gar nicht ein hinzugehen, und von ihnen kümmert sich ebenso einfach Niemand um mich. Nur bei Wolfs war ich, weil ich eine Neujahrsgratulation gar lange nicht beantwortet hatte. Sohn speist mit Botschaftern Bischöfen etc. in Rom und wird im März zurückkehren. – Der kleine Radaković hat eine Lungenentzündung gehabt, es geht ihm besser. Die Mutter ist mir neulich sehr müde vorgekommen.

Mit vielen Grüßen

Dein Beer.

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 1 *

Zu Z. Nr. 95640/8

Graz, 23/2 96.

Liebe Marie!

Die Dattelsendung ist gestern angekommen und hat mir eine bittersüße Freude gemacht. Mein Magen ist nämlich schon seit zwei Monaten so schlecht, daß er solche Dinge nicht verträgt. Trotzdem danke ich für die gute Absicht. Es werden jetzt Kraft und Emich bei den sonntägigen Thee's ihre Vertilgungsfähigkeit an den Datteln erproben können. – Mein Schnupfen ist den gewöhnlichen Weg gegangen, doch läuft Alles sehr milde ab, ich gehe immer aus und werde mich auch von den Staatsprüfungen morgen nicht dispensiren. Das Wetter ist immer so schön, windstill und frisch; gestern hat es ein wenig geschneit, heute

singen schon die Finken und Amseln. Es ist etwas außerordentlich wohltuendes an der Berührung mit der Natur, die man hier doch nie ganz verliert, und der Gedanke, ruhig hier zu bleiben, der noch vor einigen Jahren mich mit einem gewissen Grauen vor Versauerung erfüllt hätte, beginnt mir sympathischer zu werden. Es sagt mir ~~jetzt~~ ganz zu, wenn Sie mir die Wiener Technik ~~jetzt~~ hübsch vernageln. Laß das aber nicht verlauten.

WIENER STADTBI[...]

Ich bin damit eigentlich zu Äußerungen gekommen, die ich nicht hätte thun sollen, weil Du Dich am Ende doch darüber alterirst. Gestern war ich Mittags bei Scheidtenbergers und habe eine ganze Mappe Photographieen älterer

und neuerer Passini's gesehen. Passini's Schwester
lebt hier und ist mit S. bekannt. Die meisten
der Dinge kannte ich im Originale und kann
beurtheilen, welche große Schädigung die Photo-
graphie dem Aquarell zufügt. Mehr als dem Öl-
bild wie mir scheint. Es gehen die Mitteltöne noch
mehr verloren und die Farbenwirkung ist absolut
nicht wiederzufinden. Du erinnerst Dich viel-
leicht eines Mädchens mit rosigem durchleuch-
tetem Gesicht, rothem Haar ebenso glänzend und
durchleuchtet, ~~daß~~ das mit zwei kupfernen Wasser-
gefäßen (venetianisch) am linken Arme aus
einer Thür zu treten scheint; ein schmales hohes Bild.
Die Durchsichtigkeit der Haut und der Haarglanz
im Roth waren die schönen Effekte dran; in der
Photographie ist Alles schwarz und stumpf.

BIBLIOTHEK

Groß sind die Fortschritte die P. nach und nach zur Natürlichkeit gemacht hat; von der gestellten, geleckten Scene zur einfachen Straßenthatsache, möchte man wie Muther sagen. Ausgezeichnet sind die älteren Architekturen, die an Plastik und Charakterisirung des Materials unglaubliches zeigen. Ueberhaupt ist Passini so vielseitig und führt Alles mit der gleichen Sorgfalt und Sicherheit und einer wahren Oeconomie der Mittel durch. Was ist ~~Has~~ Blaas für ein widerwärtiger Zuckermann dagegen.

Sonst gibt es nichts Neues. Ich vermuthe, daß Kraft heute illustrirte Blätter bringen wird und schicke darum die Zeitung erst morgen.

Mit vielen Grüßen

Oscar.

Zu I. Nr. 95640/9

Graz, 24. Febr. 1896.

Liebe Marie!

Ich war nicht wenig überrascht, heute Mittags beim Nachhausekommen von der Prüfung zwei schöne Hyacinthen auf meinem Schreibtisch zu finden. Obwol sie nicht weit her sein können, will ich sie ansehen, als ob sie die Reise von St. Veit hieher gemacht hätten und mir Deinen Gruss zu meinem Geburtstage überbrächten. Herzlichsten Dank dafür, liebe Marie; ohne Deine Erinnerung wäre dieser Geburtstag wol einer der trübsten gewesen, die ich je erlebt. Die cook hat es verstanden, zwei ganz besonders schöne gross-blüthige Exemplare aufzutreiben, die mit

ihrem starken Dufte das Zimmer ganz erfüllen.

Die Resedchen, die ich mir bisher immer auf-
gestellt haben, riechen daneben wie alter Schnupf-
taback.

Gestern hatte ich Kraft und Emich zum Kaffee;
leider kam am Schluß das Gespräch auf die
Juristen und das Latein und Papa Emich
hatte einen schweren Stand gegenüber den
beiden andern. Man muß aber anerkennen,
daß er sich sehr objektiv hielt und schließlich
auf den Mittelweg mit uns sich einigte, daß
eine einheitliche Mittelschule mit etwas weniger
Grammatik wie im bisherigen Gymnasium
das Beste wäre.

WIENER STADT[...] * 1

Heute hat Pelz mir direkte gesagt, daß er
im Oktober nach Prag, d. h. also an die *czechische*
Technik übersiedle. Er soll nur gehen;
hier wird schwerlich irgend Jemand um ihn
betrübt sein, denn mir scheint, auch der hitzige
Karl verträgt sich nicht gut mehr mit ihm.
Es ist doch eigentlich eine Schmach, daß solch
ein Mensch so lange an einer *deutschen*
Hochschule leben und mitsprechen konnte.
Für die Wiener ist das eine doppelte Belei-
digung, nachdem sie eben gemeint hatten,
P. müsse auch gegen seinen Willen zu ihnen
gehen. Es dürfte bald dahin kommen, daß sie
Niemanden mehr an ihre Hochschule bekommen,

...TE BIBLIOTHEK

aber nicht wegen der zu geringen Bezüge.

Marie hat mir eben erzählt, daß Dr Degle in Kindberg sich erschossen habe. Ich ersehe aber aus dem Abendblatte, daß das nicht der uns bekannte Degle, sondern sein Vater, praktischer Arzt in Stanz gewesen ist.

Nochmals vielen Dank und herzliche Grüße von Deinem

Oscar.

WIENER STADTBIBLIOTHEK
1

Zu I. Nr. 95640/10

Graz, 14. Mai 1896.

Liebe Marie!

Es hat mir sehr leid gethan, zu hören, daß Du wieder etwas weniger wol warst. Da die Sache jedoch so schnell sich hat beheben lassen, braucht Dich der kleine Zwischenfall gar nicht zu beunruhigen. Von der Ausfahrt ~~dürfte~~ ist er gewiß nicht verursacht worden und deßwegen brauchst Du auch vor der Reise ~~[illegible]~~ nach Aussee keine Furcht zu haben. Vorläufig ist allerdings das Wetter wenig einladend dazu; nach der hiesigen Temperatur zu schließen, muß es in Aussee wieder schneien. Emma, die heute hier war, hat auch so etwas zu erzählen gewußt. Binnen einer Woche kann sich das freilich ändern und ich überlasse es nun

Dir, Deine Reise mit Rücksicht darauf zu verschieben oder nicht. Marie hier wird am 18ten fertig sein und kann dann jeden Augenblick reisen oder auch warten. – Emma ist also von ihrer Reise mit K. zurückgekehrt und sieht natürlich gut und gebräunt aus. Frau K. ist jedoch krank geworden, in Turin acht Tage gelegen und kann sich nicht erholen; die Symptome waren die eines fieberhaften Gastricismus. – Emma hat sich sehr darüber beklagt, daß ihr Bertha an keine der Adressen in Italien und der Schweiz geschrieben hat, die sie ihr angegeben hatte. Diesen Rath, sich an B. zu wenden, um Nachrichten von Dir zu bekommen, habe ich ihr gegeben und ~~es thut~~

WIENER STADT… * 1 *

mir wirklich Leid, daß ihnen Wunsche nicht entsprochen worden ist. – Die Uebersiedelung der Kobells nach Aussee erfolgt nicht vor Mitte Juni. Heute war Bon Speth bei mir, und brachte mir die neuesten Nachrichten von Oskar. Hiernach geht Schrötters Ansicht dahin, daß die Krankheit bereits das Gehirn ergriffen habe und daher die Schlafsucht und Theilnahmslosigkeit rühre; dieß wäre in Anbetracht der weiteren unvermeidlichen Entwickelung des Leidens ein relativ wohlthätiger Umstand, da nun das Bewußtsein zu schwinden beginnt. Uebrigens kann die Katastrophe doch noch Monate lang auf sich warten lassen. Margot ist doch Dinstag nach Wien gereist und bleibt drei Wochen bei Schmitts. – Koglmann ist heute

STADTBIBLIOTHEK

Morgens endlich gestorben; in den letzten Tagen war sein Zustand weniger qualvoll für ihn als für seine Pfleger geworden.

Ich kann Dir leider gar nichts zur Erheiterung schreiben und weiß sehr gut, daß dieß eigentlich keine Nachrichten für Dich sind. Ich wollte ich hätte andre; bin selbst schon manchmal schmachtig darnach, etwas Heiteres zu erleben. – Neulich zeigte mir Emich eine Karte die er von Mertens erhalten hat, auf der stand, daß ich auch im Wiener Vorschlag 2° loco figurire. Abgesehen davon, daß Allé der ja durchaus wollte, voransteht, ist mir die Sache zweifelhaft und zwar aus mehreren Gründen, die ich nicht der Länge nach auseinandersetzen kann. ~~Denn~~ ~~sie wie~~ Der hiesige 2te, Dr H., soll nicht

zu J. Nr. 95640/10

im Vorschlage sein; das wäre aber eine entschiedene Inconsequenz und Ungerechtigkeit, nachdem man ihn vor vier Jahren mit mir ex aequo gesetzt hatte und er seither doch gewiß nicht schlechter geworden ist und ich leider nicht beßer.

Heute hat mir der Schneider endlich meinen neuen Anzug geliefert; jetzt kann ich wieder unter die Leute gehen, was zuletzt wirklich schon nicht recht möglich war. Werde ihn also morgen zu Scheidtenberger und Moeller tragen.

Nun lebe wol, beruhige Dich wieder und freue Dich ein wenig auf Aussee und die dicke Frau Oberbergräthin. Es wird sehr schön und angenehm dort werden.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Dein Oscar.

WIENER STADTBIBLIOTHEK
* 1 *

Zu I. Nr. 33640/11

Graz. 29. Mai 1896.

Liebe Marie!

Es freut mich gar sehr, daß Du in Aussee bisher so zufrieden bist. Ich glaube auch nicht, daß sich außer der schrecklichen Uhr an der Sparcaße, an die ich wol auch mit Bangen gedacht habe, noch andre Schattenseiten in Wohnung und Garten zeigen werden. Das Fehlen eines ganz verläßlichen Arztes ist freilich recht fatal; hoffentlich brauchst Du aber keinen. Bei den gewöhnlichen und schon bekannten Störungen werdet Ihr ja wol allein fertig werden; sonst freilich müßte eben Kreippel oder Krüppel geholt werden. Ich werde mich um den übrigens hier erkundigen.

Schönen Dank für den Brief nach Pola. Von meiner

Reise habe ich noch zu erzählen, daß der Tag in Venedig
für mich wirklich ein Erholungstag war, eben
weil ich nicht lauter Neues zu sehen hatte. Die
Ueberfahrt war prächtig. Wir fuhren mit dem
„Grafen Wurmbrand" über den so viel geschimpft
wurde. Behaglich ist es allerdings nicht, daß
das ganze Schiff ärger als ein Schnellzug zittert;
die 2000 Pferdekräfte der Maschinen machen
sich aber fühlbar und man tauscht dafür die
große Geschwindigkeit von 17 Seemeilen ein,
durch die man eben in 4 Stunden von Triest
nach Venedig kommt. In Venedig war es sehr
warm; zuerst gingen wir, Emich thatsächlich
starr vor Verwunderung über die Piazzetta nach
S. Marco und in die Kirche, dann in den Hof
des Palazzo Ducale wo wir eine halbe Stunde auf

WIENER STAD[T…]

dem Bodenlagen und die herrliche façade ansahen.
Dann durch den Ducale bis in die Pozzi hinab. Hierauf
schlängelten wir uns durch allerlei Gassen zur
Kirche S. Maria formosa, die aber geschlossen war;
zurück auf die Piazza, wo nun circa 2 Stunden
im Café Quadri gesessen wurde. Dort bettelte ein
Junge um den übriggebliebenen Zucker auf
der Tasse; sonst wird in V. viel weniger gebettelt
als früher. Gegen Abend hörten wir zwei Volkssänger
auf einem Canal hinter den Procuratien, sie
fuhren mit ihrer Guitarre= und Violinbegleitung
in der Gondel und der eine hatte einen Riemen=
sack, um die von den Fenstern herabgeworfenen
Spenden aufzufangen. Der Gesang war gar nicht
so übel und die Action sehr dramatisch. Später=
hin bummelten wir gegen die Academie und setzten

natürlich wieder auf die Piazza. Zum Schluße begann eine Bande auf der Piazzetta zu spielen, was auch ganz hübsch war. Ein Gang über die Riva Schiavoni zum Sandwirth hin führte uns an einem Wachsfigurencabinet vorbei, wo wir für 10 cent. die gräulichsten Mörder sehen konnten. Die Erzählung schloß immer: per questa barbarità egli fu incarcerato ecc. Um ½ 9 Uhr giengs wieder an Bord, bei schon wieder anhebender Bora. Der letzte mit den Gondeln anlangende Passagier, war ein dicker alter Herr; er verfehlte beim Einsteigen die Treppe und fiel ins Waßer, wo er mit ausgespreizten Beinen schwimmen blieb und sehr jämmerlich um Hilfe schrie, er ward sogleich herausgezogen und ~~an~~ Bord gebracht. Geschehen ist ihm weiter nichts.

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 1 *

Zu J. Nr. 95640/11

Die Rückfahrt war durch den heftigen Wind unangenehm, den Seegang verspürte der starke Dampfer nicht und es gab also auch keine Seekrankheit. Um ½2 Uhr Nachts langten wir wieder in Triest an, das Anlegemanöver dauerte aber ¾ Stunden. So kamen wir erst um ½3 Uhr ins Hôtel und verschliefen am andern Morgen den dalmatinischen Dampfer. Diß war ganz gut, denn die Bora bließ wieder tüchtig und wir hätten von der Seefahrt nichts gutes gehabt. Nun verbrachten wir den Vormittag in Triest, giengen auf den Leuchtthurm. Mittags suchte ich endlich Defacis auf. Frau D. ist etwas älter geworden, was aber mehr in ihrem Benehmen als im Aussehen zu bemerken ist. Ich erfuhr, daß Berghofer Contre-Admiral geworden ~~sei~~ und eben von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrt sei. Ihn und seine Frau nebst dem eisgrauen ge-

vordenen Carletto sah ich dann Nachmittags
auf der Bahn, da wir mit demselben Zuge nach
Pola fuhren. Auch B. sieht älter aus, als es seinen
Jahren entspricht. Sein Benehmen ist natürlich nicht
cordialer geworden, doch mag er immerhin noch
am wenigsten die Admiralität zur Admiration
praesentiren. In Pola schleppte ich Emil zu den
römischen Antiquitäten; die Arena imponirte ihm
noch durch ihre Größe, das andere „Zeug" behandelte
er mit großer Geringschätzung. Dann überließ
ich ihn sich selbst und der Arsenalsbesichtigung, die
ich mir dießmal schenkte. Auf Berghofers Einladg
machte ich vom Dache des Gebäudes wo er sein Bureau
hat, zwei Aufnahmen des Hafens, die ziemlich gut
gelungen sind, hierauf suchte ich Emil im Ar-
senal, verfehlte ihn, stieg auf das Panzerschiff

Rudolf und eilte dann zu B. zum Speisen. Emich kam nach einiger Zeit auch, da er sich durchgefragt hatte und das Essen verlief ganz gemüthlich. Nach Tisch Aufnahme von Berghofers Arbeitstisch nebst Ofenschirm, und dann ferner Schlußfahrt ferner fort Musil, von wo aus wol die schönste Uebersicht über Pola und Umgebung, die Adria und das Südende von Istrien zu genießen ist. Nachts fuhren wir nach Hause. Der Zug war überfüllt und ich habe eigentlich die ganze Nacht stehend zugebracht. Das Wetter ist nun warm und gewitterig. Hoffentlich ists nun auch in Aussee schön.

Ich habe die N. Fr. Pr. für Dich vom 1t Juni an abonniert, für jetzt schicke ich nur zwei Nummern fliegende Blätter. Nurnbergerung.

Mit vielen Grüßen

Dein R.

STADTSBIBLIOTHEK

Radakovich Vater ist gestorben. Pelzeit für Prag ernannt.

WIENER STADTBIBLIOTHEK 1